

Merkblatt Fuchsbandwurm

Immer wieder geistern durch die Presse Berichte über den Fuchsbandwurm. Unser Merkblatt soll Sie ein klein wenig dazu aufklären, worum es sich dabei handelt, und wie Sie sich und Ihr Haustier am besten schützen können. Dieses Merkblatt soll lediglich als Vorinformation dienen. Für konkrete Fragen wenden Sie sich bitte an Ihren Tierarzt.

Die erwachsenen Bandwürmer leben im Darm von Füchsen, Hunden (Caniden) und Katzen (Feliden). Hund und Katze gehören nicht zu den eigentlichen Endwirten. Sie werden eher zufällig befallen. Die erwachsenen Bandwürmer bilden sogenannte Proglottiden, in denen die Eier enthalten sind. Schon 26-28 Tage nach einer Infektion findet man diese Proglottiden in der Umwelt. Eine Unterscheidung der Wurmeier im Kot von den „harmlosen“ Taenia - Arten ist nur in speziellen Forschungseinrichtungen möglich. Fuchs, Hund und Katze erkranken in der Regel durch den Wurmbefall nicht schwer. Schließlich will der Parasit sich ja nicht seine eigene Nahrungsgrundlage entziehen. Allerdings sind Bandwürmer allgemein Nahrungskonkurrenten und führen zu einem fortschreitenden Gewichtsverlust. Bei Katzen auch zum Vorfall des dritten Augenlids

Für ihre Weiterentwicklung benötigen die Wurmeier sogenannte Zwischenwirte - in der Regel sind dies Beutetiere der eigentlichen Wirte; in Europa meist Nagetiere. Diese nehmen die Wurmeier über die Nahrung auf (Obst, Gräser usw.). In diesen Zwischenwirten entstehen Larvenstadien (Metacestoden) im Lebergewebe. Hier wächst die Vorstufe des Bandwurms heran - die Bandwurmanlagen (Protoscolices). Wird ein solches Wirtstier nun gefressen, werden durch die Verdauung diese Bandwurmanlagen freigesetzt, verankern sich im Darm und entwickeln sich zum erwachsenen Bandwurm - der Kreislauf kann von vorne beginnen.

Manchmal kann es passieren, dass sogenannten Fehlzwischenwirten die Bandwurmeier über die Nahrung aufnehmen. Deren Infektion stellt für den Parasiten eine Sackgasse dar - denn sie sind keine Beutetiere und werden nicht von den Endwirten gefressen. Hierzu gehören Wild- und Hausschweine, Pferde, Affen aber auch Hunde, Katzen und vor allem der Mensch.

Besondere Bedeutung hat der Fuchsbandwurm wegen seiner Pathogenität (d.h. krankmachenden Wirkung) für den Menschen. Beim Menschen bilden sich ganz selten Protoscolices, dagegen entstehen Zonen partieller Verkalkung und von Zelluntergang (Nekrose). Meist wird die Leber befallen. Beim Fortschreiten wachsen die Gebilde in umliegende Organe ein (Metastasen). Bis zum Auftreten von Symptomen (Gelbsucht, Oberbauchschmerzen) können bis zu 15 Jahre vergehen. Ein chirurgisches Entfernen der veränderten Gebiete verspricht nur im Frühstadium dauerhaften Erfolg. Im fortgeschrittenen Stadium kann es sogar nach Lebertransplantation zu einem Wiederauftreten (Rezidiv) der Erkrankung kommen. Daher müssen befallene Menschen nicht selten lebenslang Medikamente nehmen, die den Parasiten nicht abtöten, jedoch seine Weiterentwicklung hemmen. Aufgrund der fehlenden Symptomatik und nur unzureichender Diagnosemöglichkeiten im Frühstadium, wird die Erkrankung meist erst in einem Stadium erkannt, in dem die Ausheilung nicht mehr möglich ist.

Immer mehr Bedeutung erlangt der Fuchsbandwurm, seit die Füchse unseren urbanen (städtischen) Lebensraum erobern.

Vorsichtsmaßnahmen:

- Hunde und Katzen, die sich häufig unbeaufsichtigt im Freiland aufhalten häufig entwurmen (Parasitologen sagen bis zu einmal monatlich)
- Nach der Arbeit im Freiland Hände gründlich waschen, gleiches gilt für die getragene Kleidung (am besten Kochwäsche)
- Am Boden wachsende Früchte und Salate nur roh essen, wenn fuchssicher eingezäunt. Waschen hilft sicher, bietet jedoch keinen hundertprozentigen Schutz. Erhitzen auf 70°C tötet die Eier ab
- Kontakt zu frisch erlegten Füchsen oder Bälgen vermeiden
- Vorsorgeuntersuchungen sind erst einige Monate nach einem vermuteten Kontakt sinnvoll